№ 126. Donnerstag, den 1. Juni 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Wünsche und Gegenwünsche.

Es ist Alles schon einmal dagewesen, auch der Unfug, der jetzt zu Gunsten der Wahl von militärfrommen Abgeordneten mit dem Worte Patriotismus getrieben wird. Genau wie in den Tagen der Septenatswahlen verkünden alle „wohlgesinnten" Blätter, daß nicht gewissenhafte Ueberzeugung, sondern zum Mindesten unverantwortliche Gleichgiltigkeit gegen des Vaterlandes Wohl die Majorität des aufgelösten Reichstags geleitet habe. Vergessen ist das Wort des Reichskanzlers, daß er auch an dem Patriotismus der oppositionellen Parteien nicht zweifle, und alle die gutgesinnten Spatzen groß und klein pfeifen nach berühmtem Muster das Lied vom mangelnden Patriotismus der Reichstagsmehrheit. Man hätte, so tönt es, den Versicherungen der Militärverwaltung, daß das Wohl, ja die Existenz des Vaterlandes, von der Militärvorlage abhänge, glauben und das „nothwendige" Opfer bringen müssen.

Sonderbar, daß diesen wohlgesinnten Leuten, die sich als Generalpächter des Patriotismus geberden, nicht einmal das Verslein einfällt:

„Mann mit zugeknöpften Taschen
„Dir thut niemand was zu lieb:
„Hand wird nur von Hand gewaschen,
„Wenn Du nehmen willst so gieb."

Nachgeben, immer nachgeben soll das Volk und nur das Volk. Mehr als zwölf Milliarden Mark hat es seit 1872 schon für Militärzwecke aufgebracht und da wird die Parole ausgegeben: Zahlen, den Versicherungen der Militärbehörden glauben, nachgeben und zahlen! Dabei ist die Begründung jeder Militärlasterhöhung die gleiche; stets sagt die Regierung, die Erhöhung sei nothwendig für das Wohl, für die Existenz des Vaterlandes. Ist die Regierung wirklich überzeugt, daß es sich um so ernste Dinge handle — hinterher nehmen sich die Dinge meist anders, harmloser aus — warum ist sie da der Mann mit den zugeknöpften Taschen und versucht nicht, dem Volke die Uebernahme der Lasten durch Entgegenkommen auf anderen Gebieten des Militärwesens zu erleichtern? Warum hat sie für die Wünsche des Volkes hier nur taube Ohren?

Oft hat das Volk eine Reform der Militärgerichtsbarkeit gefordert, doch wie eine Henne breitet die Regierung ihre Fittige schirmend über diesen häßlichen Rest mittelalterlicher Justiz. Noch im vergangenen Herbst ersuchte der konservative Graf Caprivi den Reichstag von „seinem juristischen Sockel herabzusteigen, dann werde man sich über das „alte preußische" Verfahren, „das er liebe", leichter verständigen. Das Volk hat ein gutes Recht zu verlangen, daß das Militärgerichtsverfahren reformirt werde, aber die Regierung liebt es, und so wird aus der Reform nichts.

Nicht minder traurig ist es mit dem Beschwerdewesen in der Armee bestellt, das zu einer Karrikatur eines Beschwerderechtes geworden ist. So lange nicht die Beschwerdepflicht gesetzlich festgefügt ist, wird auch den Soldatenmißhandlungen nicht erfolgreich vorgebeugt werden. Doch die Militärbehörden erklären, es sei da alles wohlgeordnet; sie sollen „kompetent" sein, und so bleibt eben Alles beim Alten.

Fort mit dem militärischen Kastengeist! fordert das Volk, die Armee sei ein Volk in Waffen! In der heutigen Armee dagegen wird durch die rein militärische Erziehung in Kadetten-Anstalten und durch Offizierkasinos, durch Bevorzugung des Adels und Unterstellung der Reserve- und pensionirten Offiziere unter militärisches Recht der Kastengeist gezüchtet. In einer durch nichts gerechtfertigten Weise nehmen militärische Kreise eine exklusive Stellung für sich in Anspruch; sie maßen sich, begünstigt durch die Nachgiebigkeit der Regierung, ein Recht im Duellwesen an, das das bürgerliche Gesetz als Verbrechen ahndet. Geschürt wird der Kastengeist im Heere dadurch, daß man mit Rücksicht auf Straßenkämpfe die Armee gegen das Volk ausspielen will. Pflege des militärischen Kastengeistes und des Kadavergehorsams sind die Kennzeichen des Militarismus.

Die zweijährige Dienstzeit soll nach dem Willen des Volkes gesetzlich festgegründet werden ohne Erhöhung der Friedenspräsenzstärke. Wohl hält die Regierung sie dem Volke scheinbar hin, aber es scheint immer nicht Ernst damit zu werden. Die Regierung benutzt die zweijährige Dienstzeit, so wie man den Speck benutzt um Mäuse zu fangen. Wenn das Volk die gesetzliche zweijährige Dienstzeit verlangt, dann hört die Regierung nicht gut, das ist eine alte Geschichte.

Mit einer gewaltigen Gut- und Blutsteuer muß das Volk im Militärsinne mitthaten, aber mitrathen soll es nicht, da soll es nur den Versicherungen der Militärs glauben, nachgeben und zahlen. Wünsche hat der Militärstaat unerschöpflich viel, aber Gegenwünsche hört er nicht.

Vom Landtage.

Das **Abgeordnetenhaus** hielt am **Dienstag** nach mehrwöchentlicher Pause eine Sitzung ab, die indeß nur von kurzer Dauer war.

Die Interpellation des Grafen **Douglas**, betreffend die Maßregeln gegen die Cholerагefahr in Verbindung mit dem Antrage v. **Bülow-Wandsbeck** betreffend die Kosten der Maßnahmen der Bekämpfung der Cholera im Jahre 1892 wurde bis zur Anwesenheit des Kultusministers vertagt.

Die Vorlage betr. die rheinischen Pfandschaften und die Aenderung des rheinischen Grundbuchwesens wurde in zweiter Lesung erledigt und für Mittwoch sodann folgende Tagesordnung festgesetzt: Berathung der vom Herrenhause veränderten Wahlvorlage, Gesammtabstimmung über die Steueraufhebungsvorlage, Lehrerbesoldungsvorlage, rhein. Pfandschaftsvorlage. Sollte diese Tagesordnung Mittwoch erledigt werden, dann wird die nächste Sitzung in der letzten Juni-Woche stattfinden. — Sodann wird die Sitzung geschlossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Mai.

— **Der Kaiser** wird nach neueren Bestimmungen auf seiner Rückreise von Pröckelwitz bereits am 1. Juni früh wieder in Potsdam eintreffen. Vorher wohnt der Kaiser noch in Danzig dem Stapellauf und der Taufe der Kreuzerkorvette J bei. Am 2. Juni findet vor dem Kaiser auf dem Tempelhofer Felde die große Frühjahrsparade des Gardekorps aus Berlin und Spandau statt, welcher auch die Kaiserin, die Mitglieder der königlichen Familie und die hier eingetroffenen Fürstlichkeiten beiwohnen werden. Hieran schließt sich sodann im Schlosse am Nachmittage ein größeres Paradediner. — Am nächsten Tage hält der Kaiser im Lustgarten zu Potsdam über die Regimenter der Potsdamer Garnison gleichfalls die diesjährige Frühjahrsparade ab.

— **Der neue Reichstag** soll dem „Hamb. Korr." zufolge etwa am 27. Juni zusammentreten und sogleich die erste Lesung der Militärvorlage vornehmen. Die Einsetzung einer Kommission für die Militärvorlage sei überflüssig. Ein Abhandeln an den Zahlen der Vorlage sei nach den abgegebenen Erklärungen nicht mehr möglich. In 10 bis 14 Tagen würde die Session beendigt sein können. Anderer Berathungsstoff als die Militärvorlage werde dem neuen Reichstage voraussichtlich nicht zugehen. Die Beschaffung des Geldes werde erst in der folgenden Session zur Sprache kommen. Darnach beabsichtigt man also zunächst die Kosten durch Erhöhung der Matrikularbeiträge aufzubringen. Der neue Handelsvertrag mit Serbien werde den Reichstag nicht beschäftigen. Es werde hier ein Provisorium geschaffen werden bis zur späteren Erledigung des Gegenstandes.

— **Konservative und Antisemiten.** Die „Kreuzztg." jammert darüber, daß die Antisemiten durch ihre Sonderkandidaturen im Kreise Teltow (Förster) und Niederbarnim (Bachler) gegen die Konservativen den Sieg der Konservativen daselbst gefährden. Im Kreise Niederbarnim habe der antisemitische Kandidat am Sonntag seine Agitation an Orten

Feuilleton.

Die letzte Rate.

Erzählung von **Karl Schmeling**.

17.) (Fortsetzung.)

Der Referendar bekam ein ungemein langes Gesicht. Er stotterte von Mißverständniß und Mißverstehen, zog sich jedoch eilig zurück, denn der Fabrikant schnitt am Schlusse seiner Rede eine Miene, welche an den zürnenden Löwen zu erinnern im Stande war. Huldringen befand sich auf der Straße, ohne recht zu wissen, wie er dahin gekommen war. Da er das Fuhrwerk bei seiner Ankunft vor der Fabrik zurückgeschickt hatte, so war er genöthigt, den Weg nach der Stadt zu Fuß zurückzulegen. Beschämt schlich er davon. Wenige Minuten später lag sein prächtiger Blumenstrauß ebenfalls auf der Straße. Es war dies Reusers Werk, dem jetzt wohl eine Ahnung über die eigentlichen Absichten des jungen Herrn kommen mochte. Er hütete sich jedoch, Luise mitzutheilen, was der freche Bube bei ihm gewollt hatte, und nahm sich auch vor, Weilmann nichts von dem gegen ihn beabsichtigten Streiche zu sagen.

Mit dem Bewußtsein, eine gründliche Niederlage erlitten zu haben, langte Huldringen wieder in der Stadt an. Aber er war Jurist genug, um endlich darauf zu kommen, daß der Fabrikant ihm gegenüber eine große Unvorsichtigkeit begangen hatte, welche, gehörig ausgebeutet, ungemein schwer auf Weilmann zurückwirken mußte. Der saubere Herr, welcher sich natürlich durch den Fabrikanten arg gekränkt fühlte, begann diesen Gegenstand lebhafter zu erwägen. So viel stand bald für ihn fest, daß er ein Mittel in Händen habe, sich zugleich an Reuser wie an dem Leutnant zu rächen. Ein boshaftes Lächeln glitt bei diesem Gedanken über sein Gesicht, und zum ersten Male, seit er die Fabrikanlagen Reusers verlassen hatte, blickte er wieder freier um sich.

Und siehe da! Unfern von ihm trat Weilmann, der ihn jedenfalls noch nicht bemerkt hatte, in ein Haus — ein Haus, das er auch bereits kennen gelernt hatte, weil es einem der wenigen Leute des Städtchens gehörte, welche die „Hilfeleistung" für bedrängte Mitmenschen als Geschäft betreiben und für querbeschriebene Papierstücke stets gutes Geld geben.

Huldringen stutzte, gleich darauf trat er jedoch in die Thür eines anderen Hauses, um hier Weilmanns Wiedererscheinen und seine Entfernung abzuwarten. Der Leutnant hielt sich ziemlich lange in der Höhle des Wucherers auf. Als er das Haus verließ, zeigte er die Miene eines Mannes, der mit sich zufrieden ist. Sowie Weilmann außer Sicht gekommen war, schoß Huldringen, einem Stoßvogel gleich, nach dem anderen Hause herüber.

Der Referendar fand den Mann, welcher dort, ähnlich einer Spinne sein Netz für unvorsichtige Fliegen und andere leichte Schwärmer aufgestellt hatte, in zorniger Aufregung und wurde von demselben keineswegs zuvorkommend gegrüßt.

In der Hauptsache schimpfte der Wucherer indessen auf Weilmann. Der Leutnant, dem er so oft geholfen hatte, sollte ihm seinen so sauer erworbenen Verdienst verkümmern und ihn mit Anzeige bedroht haben. Die Welt sei so schlecht, versicherte der edle Menschenfreund, und das schlechteste Geschöpf auf derselben Weilmann, dem er nie wieder Hilfe angedeihen lassen werde.

Herr von Huldringen pflichtete dem Manne bei. Als er jedoch versuchte, sich eingehender nach der Natur der betreffenden Geschäfte zu erkundigen, wurde der Wucherer spröde. Der wißbegierige Referendar erfuhr nur, daß Herr v. Weilmann soeben seine sämmtlichen Schulden bezahlt habe. Wie hoch sich diese belaufen hatten, wollte der vorsichtige Geschäftsmann nicht sagen.

Huldringen wußte auch so genug und verließ die Schreibstube des Geldmannes mit sichtlicher Befriedigung. Er eilte spornstreichs nach Hause. Während er aber schnellen Schrittes die Strecke bis dahin zurücklegte, drückte er wiederholt die Hand auf die Brusttasche seines Fracks, als berge er in derselben einen sorglich behüteten Schatz.

In seiner Wohnung angelangt, begab sich Herr von Huldringen sofort an den Schreibtisch und begann einen Bericht über verschiedene seiner letzten Ergebnisse des Tages aufzusetzen. Das von ihm bei Eintritt der Dunkelheit beendete Schreiben trug er später selbst auf die Post und begab sich dann nach dem Kasino, wo er die anwesenden Herren ersuchte, an diesem Abend seine Gäste zu sein. Indessen hielt er sich in jeder Hinsicht in angemessenen Schranken. Die kleine Festlichkeit aus dem Stegreife sollte nur der Verkündigung, daß er die Stadt Lühne bald verlassen werde, zum Hintergrunde dienen.

Der Diener Heinrich war am nächsten Morgen mit dem Aufräumen des Arbeitskabinettes seines Herrn beschäftigt, als dieser dasselbe betrat.

„Nun," rief der General verwundert, „bist Du schon wieder im Gange, Bursche?"

„Nein, Exzellenz," antwortete der Diener, „mir ist noch ganz elend zu Muthe. Ich kann jedoch das Liegen nicht ertragen. Ich habe noch nie über zwölf Stunden in einem Rucke im Bette zugebracht."

„Auch nicht meine Passion!" brummte der General. „Aber geh' wenigstens zum Arzte. Solche plötzlich eintretenden Krankheiten haben manchmal ihre Tücken."

Heinrich schien an einem Nervenzufalle zu leiden; jeder laute Ton der Stimme des Generals ließ ihn zusammenzucken und rief ein Beben seiner Glieder hervor.

„Der Doktor wird auch nicht helfen," murmelte er verdrossen als Antwort, beendete seine Arbeit und entfernte sich.

Heinrich war noch nicht lange hinaus, als sich im Korridor ein eigenthümliches Stampfen, Klirren und Rasseln, untermischt mit den grollenden Tönen einer Menschenstimme, vernehmen ließ. Der General machte Miene, aufzustehen, um nachzusehen, was es draußen gab. Da wurden nach und nach immer deutlicher die Worte vernehmbar:

„Dein Bruder ist ein ganzer Mann, ein wahrer Kapitalmensch. Aber Du bist aus der Art geschlagen. Ich werde Deinem Alten sagen, daß er Dir mehr auf die Wege paßt. Du siehst ja gerade aus, wie ein von Mäusen zerfressenes Talglicht. — Melde mich Exzellenz!"

Der General sprang empor, eilte zur Thür, riß dieselbe weit auf und rief lachend: „Nur herein, alter Kamerad! Bitte, bitte, ohne weitere Förmlichkeiten — ich habe Sie schon an der Stimme erkannt. Mir sehr angenehm, Sie zu sehen — herzlich willkommen!"

Es war der Oberst Donner von den Kumberland-Dragonern, welcher sich auf die gedachte Weise angekündigt hatte und jetzt die Schwelle zum Arbeitskabinette des Generals überschritt.

Wenn man den Oberst Donner zum ersten

mit überwiegend konservativer Bevölkerung begonnen. Er habe in seiner Rede fast ausschließlich die Konservativen angegriffen. „Die Konservativen werden den Fehdehandschuh, der ihren so von antisemitischer Seite hingeworfen worden ist, aufnehmen müssen. Ja noch mehr, sie werden sich fragen müssen, ob es ihnen angesichts dieser Vorkommnisse ihre Ehre gestattet, in den Berliner Wahlkreisen den Antisemiten das Feld zu überlassen. Wir haben schon vor einigen Tagen uns dahin geäußert, daß man ihnen hier vielleicht zu weit entgegengekommen ist. Wenn dies Entgegenkommen in der unmittelbaren Nachbarschaft Berlins in so eigenartiger Weise erwidert wird, so erhebt sich die Frage ob die Konservativen nicht doch besser thun, in allen Wahlkreisen Männer aus ihrer Mitte aufzustellen. Wohl sind wir für ein ehrliches Kartell, aber nicht für ein solches, bei welchem die Konservativen allein und überall die Kosten tragen."

— **Landrath und Kreisblatt.** In Demmin ist der schier unglaubliche Fall passirt, daß ein Landrath sein Kreisblatt wegen Beleidigung verklagt. Der Landrath v. Heyden-Below ist genöthigt, den Redakteur des offiziellen Kreisblatts wegen öffentlicher Beleidigung, begangen durch einen Artikel im Kreisblatt, gerichtlich zu belangen. Der Landrath, selbst ein Gutsbesitzer des Kreises, welcher die Art der Lebensführung der Großgrundbesitzer genau kennt, glaubte nämlich den eingesandten Steuererklärungen einer großen Zahl dieser Herren nicht. Der Landrath sandte also diesen Herren ihre Erklärung wieder zurück und erbat sich die Beantwortung einer Reihe von Fragen über die Einkommensarten. Hierüber entstand in einer Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins große Entrüstung. Einer der Junker brachte den Unmuth zu Papier und veranlaßte die Aufnahme seines Elaborats in das Kreisblatt. Der Kreisblattbesitzer war zwar sofort zur Nachgiebigkeit bereit, der Landrath blieb jedoch fest, und so werden sich Landrath und Kreisblattbesitzer vor den Schranken des Gerichts wiedersehen.

— **Zur Deckung der Kosten der Militärvorlage** hat Abg. Alexander Meyer in Halle die Einführung einer Reichseinkommensteuer in Vorschlag gebracht. Dazu bemerkt die „Nationallib. Korr.": Der Vorschlag läßt sich wohl hören, indessen steht ihm das Bedenken gegenüber, daß in unserem Gesammtsteuersystem die Einkommensteuern der Fruchtbarmachung durch die Landesgesetzgebung vorbehalten und in diesen, namentlich in Preußen, neuerdings bereits sehr erheblich herangezogen sind.

— **Das Gesetz über die Ersatzvertheilung** und die Bekanntmachung über die Verlängerung des Zollprovisoriums mit Spanien werden im „Reichsanz." veröffentlicht.

— **Ahlwardt** wird jetzt sogar von der „Kreuzztg." preisgegeben, indem sie schreibt: „Wer, wie dieser, die Ehre anderer Personen in so leichtfertiger Weise angreift, wer ein so geringes Maß von Urtheilskraft zeigt und dabei in so raffinirtem Maße Demagogie treibt, vor allem aber, wer die schwersten persönlichen Beleidigungen so gleichgiltig auf sich sitzen läßt, ohne mit der Wimper zu zucken, für den kann ein konservativer Mann nicht stimmen."

— **Die Besteuerung der Kleinhandlungen** mit denaturirtem Spiritus durch die Gewerbesteuer ist Gegenstand ausführlicher Verhandlungen gewesen in der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses. Die Petenten bezogen sich darauf, daß ein Urtheil des Kammergerichts solche Kleinhandlungen der Konzessionspflicht nicht für unterworfen erachtet. Der Regierungskommissar erklärte, daß die Verwaltung sich an solche Einzelentscheidung nicht kehren könne. Sie erachte die Konzessionspflicht für nothwendig, so lange es möglich sei, denaturirten Spiritus wieder zu renaturiren und zum Genuß zu verwenden. Vergeblich wurde aus der Kommission hervorgehoben, daß man alsdann auch Petroleum, Brennöl und Thran als Gegenstände ansehen könne, welche sich zum menschlichen Genuß eignen. Eine Renaturirung von Spiritus behufs des Verkaufes zum Genuß sei ohnehin Betrug. Bisher seien dergleichen Vorkommnisse auch noch nicht nachgewiesen. Der Regierungskommissar blieb bei der Entscheidung, und die Kommission ging über die Petitionen der Handelskammern mit 18 gegen 5 Stimmen zur Tagesordnung über, nachdem der Antrag auf Ueberweisung zur Berücksichtigung mit 14 gegen 9 Stimmen abgelehnt worden war.

— **Zur Frage des deutsch-russischen Handelsvertrages** weist der Bericht der Stettiner Kaufmannschaft über den Handel Stettins das Irrige der von den Agrariern vertretenen Ansicht nach, daß der Handelsvertrag eine Ueberschwemmung Deutschlands mit russischem Getreide, einen gewaltigen Preisdruck auf die Produkte der deutschen Landwirthe und damit eine große Schädigung der gesammten deutschen Landwirthschaft herbeiführen würde, da es nach den bisherigen statistischen Nachweisen bei normalen Ernteverhältnissen in Rußland und einer Mittelernte in Deutschland keinen Schwierigkeiten begegnen würde, den vollen Durchschnittsbedarf Deutschlands — 600 000 Tonnen — aus anderen Ländern als aus Rußland zu decken. Schon Dänemark, Holland und Belgien allein, die an der vorjährigen Roggeneinfuhr in Deuschland nur mit 19 000 Tonnen betheiligt waren, hätten aus ihrer eigenen Ernte 2—300 000 Tonnen an Deutschland abtreten können, wenn sie im Stande gewesen wären, die in dem eigenen Bedarf entstehende Lücke durch Zufuhren von Rußland auszufüllen. „Beim Fortbestehen des Differentialzolles kann Deutschland den fremden Roggen, dessen es bedarf, nur in Vertragsländern kaufen; der deutsche Roggenpreis ist, wenn überhaupt Roggen in den freien Verkehr eingeführt werden kann, allerdings um 35 Mark höher als der Roggenpreis in den Vertragsländern, da aber Rußland seinen Roggenüberschuß in den letzteren auf den Markt bringen muß, kauft der Kommissionär des deutschen Käufers auf dem Markte eines zollfreien Vertragslandes das einheimische Getreide des letzteren zu demselben Preise, zu dem gleichzeitig russisches gleicher Qualität dort angeboten ist. Die Rückwirkung des russischen Angebots auf den deutschen Markt ist dieselbe, wie wenn das russische Getreide, statt nach Vertragsländern, nach Deutschland ausgeführt worden wäre. Die Kraftanstrengungen, welche gemacht werden, um den Handelsvertrag mit Rußland zu hintertreiben, sind mithin selbst unter dem Gesichtspunkte, daß ein bestimmter Gewerbszweig ein Recht auf eine Staatsgarantie für lohnende Preise seiner Erzeugnisse hätte, unnütz und unverständig."

— **Dienstalter der Beamten.** Innerhalb der Staatsregierung sind allgemeine Verhandlungen im Gange, unter welchen Umständen den nach dem Dienstaltersprinzip im Gehalt aufrückenden Beamten bei Versetzungen und Beförderungen, die in der vorigen Beamtenklasse zugebrachte Dienstzeit zum Theil anzurechnen sei. Hierbei ist auch der Grundsatz in Erörterung gezogen worden, daß die in der Beamtenklasse einmal erreichte Gehaltsstufe und die in dieser Stufe zugebrachte Dienstzeit auch in der neuen Beamtenklasse, welche dieselbe Gehaltsstufe hat, berücksichtigt und angerechnet wird.

— **Die ständige Tarifkommission der deutschen Eisenbahnverwaltungen** nahm laut einer Meldung der offiziösen „Badischen Korrespond." mit großer Mehrheit den Antrag Baierns auf die allgemeine Einführung einer zehntägigen Giltigkeitsdauer der Rückfahrkarten an und wird der nächsten Generalversammlung der deutschen Eisenbahnverwaltung einen dahin gehenden Beschluß unterbreiten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Privattelegramm aus **Budapest** bringt dem „Berl. Tagebl." eine sensationelle Meldung, welche in ungarischen Blättern veröffentlicht wird. Hiernach hat eine geborene Gräfin M. R., die jetzt in dritter Ehe mit einem Offizier verheirathet ist, ihre beiden Kinder aus erster Ehe, zwei Knaben, umbringen lassen wollen und deren Pflegerin hierfür 2000 Gulden Belohnung angeboten. Die Pflegerin hat diesen Antrag zurückgewiesen und trotz eigener Armuth die Kinder unentgeltlich behalten. Auf dem Sterbebett hat sie eine Freundin gebeten, die beiden Knaben ihrer Mutter nicht auszuliefern. Nach dem Ableben der Pflegerin hat sich ein protestantischer Pastor der beiden Kinder angenommen.

Unter den Arbeitern der Mährisch-Trübauer Seidenwebereien ist eine, von Agitatoren geschürte Lohnbewegung ausgebrochen. Die Arbeiter verlangen eine achtstündige Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung von 20 Prozent. Bisher haben die Fabrikanten es verweigert, die Forderungen zu erfüllen und streiken deshalb bereits über 1000 Seidenweber.

Schweiz.

Die Thunerseebahn, deren Baukosten sich auf 6 Millionen Franken belaufen, wurde am Dienstag festlich eröffnet. Die Bahn gewährt eine ungemein reizende Aussicht auf See und Berge und gestattet den Reisenden, die Strecke von Bern bis Interlaken direkt mittelst der Bahn zurückzulegen. Dem öffentlichen Betriebe wird die Bahn am 1. Juni übergeben werden.

In **Zürich** ist es, wie der „Bund" meldet, gelungen, einen der eifrigsten Mädchenhändler Namens Frick, in der Leuengasse in Zürich wohnhaft, zu verhaften. Bei der Verhaftung wurden Korrespondenzen beschlagnahmt, aus denen hervorgeht, daß Frick im regsten Verkehr mit Rumänien, Oesterreich, Holland, Frankreich, Italien stand. Unter den verkauften Mädchen ist eines, das kurz zuvor aus einem französischen Kloster kam.

Italien.

In **Rom** wird der Prozeß wegen der bei der „Banca Romana" verübten Betrügereien Ende Juni beginnen und längere Zeit in Anspruch nehmen.

Frankreich.

Das Ministerium steht auf recht schwachen Stützen, und der erste Zwischenfall kann es zum Sturz bringen. Eine entschiedene Niederlage, welche es sehr wahrscheinlich macht, daß das Ministerium die Neuwahlen kaum überstehen dürfte, hat dasselbe am Montag in der Deputirtenkammer bei der Berathung des Gesetzentwurfs über die Wahlkreise erfahren. Im Laufe derselben wurde ein Amendement Bazille angenommen, wonach das Mandat eines Deputirten unvereinbar sei mit jedem öffentlichen, mit Besoldung verbundenen Amte. Ausgenommen von der Unvereinbarkeit sollen nur sein Minister und Unterstaatssekretäre; dann solche Professoren, welche ihren Lehrstuhl entweder im öffentlichen Konkurs oder durch Berufung erhalten haben; und solche Personen, welche zeitweilige, nicht länger als sechs Monate währende Missionen inne haben. In parlamentarischen Kreisen erblickt man in dem Kammervotum nicht mit Unrecht eine Niederlage des Ministerpräsidenten Dupuy und meint, daß seine Stellung nicht unerheblich erschüttert sei. Die Kammer habe dem Ministerpräsidenten, welcher die Zuversicht ausgesprochen habe, daß die nächsten Wahlen unter seiner Präsidentschaft stattfinden würden, eine mächtige Waffe entziehen wollen, da auf diese Weise die Wahl abhängiger Regierungsbeamten unmöglich gemacht ist.

Bei der Verhaftung eines Anarchisten, der auf einem Ball in **Roubaix** revolutionäre Lieder gesungen, widersetzte sich die Menge den Polizeiagenten. Die Polizei machte von den Waffen Gebrauch, wobei mehrere schwere Verwundungen vorkamen.

Großbritannien.

Die Unionisten in der Provinz **Ulster** bereiten eine politische Organisation gegen die Homerule-Bill vor.

Im Unterhause wird die Regierung wegen der Attentate gegen die Agrarier, welche in Irland zunehmen, interpellirt werden. Innerhalb sechs Wochen kamen allein in der Grafschaft Limerick sechs derartige Verbrechen vor.

Rußland.

Unter den Bauern ist wieder ein großer Nothstand ausgebrochen, und aus verschiedenen Theilen Rußlands verzeichnet ein Bericht der „Voss. Ztg." Hiobsposten über den wirthschaftlichen Verfall. Im Kaukasus, wo sonst immer gute Ernten zu verzeichnen sind, befindet sich die Bevölkerung in großer Noth, namentlich in den Bezirken Fartang, Walerik, Martau, Argun, Dshaw Ra, die sich sonst durch besondere Fruchtbarkeit auszeichnen. In Kachetieu, im Bezirk Tiflis, leidet die bäuerliche Bevölkerung seit mehreren Wochen schon große Noth, einzelne Bauern nähren sich fast ausschließlich von Kräntern. Außerdem hat die Aussaatfläche in diesem Jahre sich dort sehr vermindert, so daß auch die diesjährige Ernte die Bedürfnisse Kachetieus nicht decken wird.

Aus **Petersburg** wird der „Köln. Z." gemeldet: Ein Gemeiner des Jurgew'schen Infanterie-Regiments in Dünaburg hat einen Baumkletter-Apparat erfunden. Angeblich bewährte sich der genannte „Selbstkletterer" bei einem jüngst im Beisein des Divisionskommandeurs angestellten Versuch vorzüglich. Mit dem Apparat an den Füßen erstiegen Leute leicht und sicher hohe Bäume, auf Kommando hielten sie mitten im Klettern ein, luden bequem das Gewehr und feuerten. Ebenso leicht erstieg ein Soldat glatte Telegraphenpfosten. Der „Russ. Invalide" legt der Erfindung große Bedeutung bei, bei Erkundungen, Waldvertheidigung, Zerstörung von Telegraphenleitungen ꝛc. Beim Gehen wie Reiten können die Leute den Apparat an den Füßen behalten. Nur müssen die Fußgänger dann größere Schritte machen als gewöhnlich.

Serbien.

Der Wahlakt vollzieht sich bis jetzt in aller Ruhe. In **Belgrad** sind 2870 Wählerkarten behoben, von denen 1800 auf Radikale, 300 auf Liberale und 200 auf fortschrittliche Wähler entfallen, die übrigen sind farblose aber mit der Regierung gehende. Es stehen sich zwei Kandidatenlisten gegenüber; die Radikalen mit Pasic und die Fortschrittlichen mit Stojan Novakovic an der Spitze. Trotz des Verbotes der Parteileitung stimmen die Liberalen vorwiegend für die fortschrittlichen Kandidaten, so daß von den Belgrader vier Mandaten, drei den Radikalen und eine den Fortschrittlern zufallen dürften.

Bulgarien.

In Tirnowo wurde am Dienstag die Sobranje unter großem Enthusiasmus der Bevölkerung und der Deputirten in Anwesenheit des Fürsten Ferdinand und der Fürstin geschlossen. Eine Proklamation, welche die Beschlüsse der Sobranje enthält, ist in Vorbereitung. Die Thronrede dankt den Deputirten für ihr patriotisches Werk und beglückwünscht dieselben zu der einmüthigen Annahme der Verfassungsänderung, welche ein evidenter Beweis der Vaterlandsliebe, des Taktes und der Einsicht sei, mit der die Bulgaren ihre Rechte und Freiheiten, sowie ihre Autonomie schützten und vertheidigten. Die Aenderung der Verfassung bedeute in dem gegenwärtigen Zeitpunkte ein werthvolles Geschenk für das Vaterland und die Krone. Der Fürst sei überzeugt, daß das Volk dieselbe als eines der wichtigsten unter seiner Regierung vorgefallenen Ereignisse betrachten werde. Mit nochmaligen Ausdrücken des Dankes erklärte der Fürst darauf die Session für geschlossen.

Amerika.

Der Gerichtshof in **Chikago** entschied, daß die Ausstellung Sonntags geschlossen bleiben müsse, weil den Aktionären das Versprechen gegeben worden, daß Sonntags die Ausstellung nicht geöffnet werden soll.

Provinzielles.

Kulm, 29. Mai. [Störfang.] Wie die „Danz. Ztg." schreibt, machte in der Donnerstagnacht der Weichselfischer Krause in Schöneich einen recht guten Fang. Derselbe fing in einem ausgestellten Störnetz nicht weniger als 3 Störe im Gewichte von über 250 Kilogr. Das größte der Thiere war fast 3 Meter lang und wog 150 Kilogr.

Schwetz, 29. Mai. [Schwerer Unfall.] Ein Fleischerlehrling aus Schönau führte einen Bullen und schlang sich die Leine um die Hand. Das Thier wurde wild und dem Jünglinge wurden buchstäblich sämmtliche Finger der einen Hand ausgerissen. Die Verletzungen sind so schwerer Natur gewesen, daß der Tod eintrat.

Graudenz, 30. Mai. [Hazardspiel.] Wie der „Ges." mittheilt, kehrten beim Gastwirthe Nickel in Neidenburg eines Abends mehrere Herren ein und spielten Karten. Um 12 Uhr zog sich Nickel in seine Privatwohnung zurück und der Oberkellner Karl Gerber blieb allein in den Gasträumen. Als dieser nach kürzerer Abwesenheit aus dem Nebenzimmer zurückkam, bemerkte er, daß die Herren ein Glücksspiel spielten. Weil er dies gestattet resp. nicht verhindert hatte, wurde er angeklagt, aber die Strafkammer in Neidenburg sprach ihn am 3. März frei, weil sie annahm, daß Gerber nicht zum Einschreiten gegen die Gäste befugt war, da ihm kein Auftrag, den Wirth in dieser Beziehung zu vertreten, ertheilt gewesen sei. — Gegen dieses Urtheil legte der Staatsanwalt Revision ein. Das Reichsgericht war der Ansicht, daß möglicherweise eine Stellvertretung des Wirthes durch den Oberkellner anzunehmen sei, erkannte auf Aufhebung des Urtheils und verwies die Sache an die Strafkammer zurück

W **Gollub,** 29. Mai. [Todesfall.] Gestern starb auf seinem Gute Adl. Lissewo der in seinem Kreise hoch geehrte Generallandschaftsrath und Major a. D. Frhr. v. Kayserlingk. Der Verstorbene hat sich um die Interessen seines Kreises verdient gemacht. Mit Mannesmuth trat er für seine Ueberzeugung ein, selbst wenn seine Ansichten im Gegensatz zur Regierung standen. Herr v. Kayserlingk führte im französischen Kriege das Thorner Landwehr-Bataillon.

× **Gollub,** 30. Mai. [Eisenbahnbau Gollub-Schönsee.] Das heute hier zusammengetretene Eisenbahnbau-Komitee, bestehend aus den Herren v. Golkowski-Ostrowitt, Schmitz-Schönsee, Meyer-Charlottenmühl, Aronsohn und Meinhardt-Gollub, Tiedemann und Henkel-Chelmonicc und Lewin-Lissewo beschloß, mit einer englischen Firma, die in Bromberg eine Filiale hat, dieserhalb in Verbindung zu treten und beauftragte Herrn Aronsohn, die Unterhandlungen mit derselben aufzunehmen. Die Vertreter der Firma Orenstein u. Koppel-Berlin, mit denen das Komitee bereits in Verbindung getreten, waren heute, obwohl sie zugesagt, nicht erschienen. Dieselben fordern einen Garantiefonds von jährlich 97 000 Mark, und sind von ihnen bereits 3 Linien vermessen. Da das Eisenbahnprojekt von dem Herrn Regierungspräsidenten sowie dem Landrath sehr befürwortet wird, dürfte dasselbe bald zur Ausführung gelangen und es soll, sobald der Kostenanschlag der Firma Orenstein u. Koppel eingereicht ist, die Genehmigung zum Bau bei der Königlichen Regierung nachgesucht werden.

Male erblickte, mußte man unwillkürlich gleich an einen knorrigen Baumstamm, einen zornigen Eber und einen alten mürrischen Bulldogg denken. Mit ersterem hatte sein ganzer, nicht eben hoher, aber massiver Körperbau eine gewisse Verwandtschaft; die kurzgeschnittenen weißen Haare seines gewaltigen Kopfes glichen Borsten, sein weißer, mit den Spitzen lang herabhängender Bart erinnerte an die Hauer eines Ebers, und sein Gesichtsausdruck endlich hatte ganz das Aussehen des zuletzt genannten Thieres.

Der Name Donner, den der brave Herr führte, durfte schon ohne jedes Beiwort als ein recht kräftiger bezeichnet werden. Dennoch hatte man ihm den Namen „Kanonendonner" mit Titelabänderungen wie Fürst, Marschall, Exzellenz oder Durchlaucht Kanonendonner beigelegt, wohlgemerkt hinter seinem Rücken. Der Oberst hatte nämlich die Gewohnheit, in erregter Stimmung stets viel Geschütz und Geschoß im Winde zu führen; auch stieß er im Zorn die Worte in einer Weise hervor, welche eine Aehnlichkeit mit dem Schnellfeuer einer Batterie hatte. Endlich wollte man auch durch das Doppelwort wohl noch auf die wirklich gottvolle Grobheit des Obersten hindeuten, die meistens mit einem ganz entsetzlichen Satzbau gepaart war.

Oberst Donner hatte nämlich von unten auf gedient und sich die Epaulettes in den Kriegen von 1813 bis 1815 erworben. Man behielt ihn bisher bei, ganz im Gegensatze zu dem sonstigen Brauche, weil er ein sehr seltenes Original war. Doch wenn es in der Hauptsache auch nur die Laune des Landesherrn sein mochte, welche ihn noch im Dienste behielt, so durfte keineswegs gesagt werden, daß er dies in Betreff seiner Leistungen vielleicht nicht verdiente. Im Gegentheil, er gab den Praktikern wie den Theoretikern seines Standes zu rathen auf und that es, was Ausdauer und Strapazen anlangte, mit seinen fünfundsechszig Jahren noch jungen kräftigen Leuten zuvor. Er war eben ein ganzer Mann, dessen Geist und Körper sich jugendlich frisch erhalten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Zempelburg, 28. Mai. [Vom Blitz erschlagen] wurden bei einem Gewitter zwei Leute, welche auf einem Torfbruch arbeiteten.

Schneidemühl, 28. Mai. [Berstende Häuser.] Die „Danz. Ztg." schreibt: Fünf Häuser beginnen wegen Unterspülung des Grundes durch die starke, unverstopfbare Quelle eines neuen artesischen Brunnens zu bersten. Der Magistrat und die Stadtverordneten sind zur Berathung zusammengetreten.

Karthaus, 29. Mai. [Warnung.] Dem „Ges." wird berichtet: Unter unserer ländlichen Bevölkerung herrscht der Glaube, daß ein Aderlaß gegen alle möglichen körperlichen Leiden mit Erfolg anzuwenden sei. Die Leute fühlen sich, nachdem ihnen eine gehörige Menge Blut abgezapft ist, „erleichtert". So wurde auch im Dorfe Sirakowitz eine Einwohnerfrau gegen irgend ein Leiden auf deren Verlangen von einem Bauern Anfangs dieses Jahres zur Ader gelassen. Nach kurzer Zeit schwoll der Arm, an welchem der Aderlaß vorgenommen war, sehr an, und nach längerem Krankenlager starb die Frau, anscheinend an Blutvergiftung, und wurde beerdigt. Auf behördliche Anordnung fand jedoch dieser Tage die Ausgrabung und gerichtliche Sektion der Leiche statt, und es dürfte dem Bauern, der das Aderlassen schon seit längerer Zeit betreiben soll, schlecht ergehen, falls ihm die Schuld an dem Tode der Frau nachgewiesen wird.

Insterburg, 28. Mai. [Ein Zuchtstier als Zeuge vor Gericht.] Vor einigen Tagen wurde ein Zuchtstier auf dem Schloßhofe dem deputirten Richter der Zivilkammer vorgeführt. Es handelte sich um einen Zivilprozeß eines holländer Vieherporteurs wider einen benachbarten Gutsbesitzer wegen einer Forderung von 1000 Mk. Ersterer hatte dem Verklagten einen Stier für vorbezeichneten Preis geliefert und es behauptet nun letzterer, daß das Thier nicht annähernd einen solchen Werth habe. Welche Aussagen der vierbeinige Zeuge gemacht, darüber berichtet man nichts; jedenfalls wurde das Urtheil auf einen späteren Termin verschoben.

Tilsit, 29. Mai [Erschossen] hat sich gestern Nachmittag in seiner Wohnung zu Jonikaten der Lehrer J. mittelst seines eigenen Gewehrs. Die ganze Schrotladung des Gewehrs ist in den Mund resp. Kopf gegangen und es muß der Tod augenblicklich eingetreten sein. Das Motiv ist unbekannt.

Gnesen, 29. Mai. [Vom Schlage gerührt.] Der Rentier Walter Herrmann ist vorgestern während eines Spazierganges im Garten plötzlich vom Schlage gerührt worden und sofort verstorben. Derselbe soll über Unwohlsein geklagt und aus diesem Grunde die erfrischende Gartenluft aufgesucht haben. Als bereits Stunden verstrichen waren, und Herr Herrmann immer noch nicht zurückkehrte, wurde seitens seiner Gattin in Bekanntenkreisen, woselbst H. zeitweise zu verkehren pflegte, Nachfrage gehalten, und erst, nachdem auch diese ohne Ergebniß blieb, kam man auf den Gedanken, den Garten abzusuchen. Hierbei fand man nun den entseelten Körper auf der Erde liegen.

Lessen, 29. Mai. [Von einem Stier getödtet] wurde der 71jährige Hirte des Ackerbürgers D, welcher gegen den Willen des Dienstherrn mit der Viehheerde auch einen zweijährigen Stier zum ersten Male auf die Weide trieb. Gegen Mittag bemerkte ein Knecht die Heerde im Getreide, lief zur Stelle und fand den Hirten am Grabenrande hilflos mit gebrochenem Arme, Wunden im Gesicht und auf dem Rücken liegen. In die Wohnung getragen, erlag der bedauernswerthe Greis den Verletzungen nach wenigen Stunden.

Tillendorf, 30. Mai. [Eine Schwindlerin.] Am vergangenen Donnerstage Vormittags erkundigte sich hier eine fremde etwa 30 Jahre alte Frauensperson nach der Wohnung der Arbeiterwittwe R., deren Sohn sich in Amerika befindet, und erzählte dieser, sie wohne in einem Dorfe nahe bei Sagan, ihr Bruder sei vor Kurzem aus Amerika gekommen und habe für die R. von derem Sohne eine Kiste mit schönen Sachen mitgebracht. Sie habe bereits an die R. geschrieben, die Kiste bei ihr abzuholen; da dies aber bis heute nicht geschehen sei, so komme sie selbst und bitte die R. doch mit ihr zu fahren und die Sachen bei ihr in Empfang zu nehmen. Auch Geld habe ihr Sohn mitgesandt, dasselbe befinde sich aber bei ihrer Schwester, der Braut des R. Aus der weiteren Rede konnte die R. hoffen, ihr Sohn sei vielleicht gar bei seiner Braut in der Nähe von Sagan. Ueber diese Mittheilung herrschte große Freude Seitens der R. Mit Reisegeld reichlich versehen, steuerte sie mit der Fremden dem Bahnhofe in Fraustadt zu. Da der Zug nach Sagan aber schon abgefahren war, kehrten beide wieder nach Tillendorf zurück. Hier begab sich die R. zum Nachbar, um eine Fuhre für Freitag früh auf den Bahnhof zu bestellen, die Fremde in der Stube allein lassend. Am Freitage Morgens dampften beide nach Sagan ab. Auf dem dortigen Bahnhofe bat die Fremde die R. einige Augenblicke zu warten, sie wolle nur ihren Mann, der in der Nähe in einer Fabrik arbeite, holen. Die R. wartete mehrere Stunden, aber die Fremde ließ sich nicht mehr sehen und es blieb ihr nichts weiter übrig, als wieder nach Hause zu fahren. In ihre Wohnung zurückgekehrt, machte sie die traurige Entdeckung, daß ihr aus dem Kasten eine für ihre Verhältnisse sehr beträchtliche Geldsumme fehlte. Das Geld hatte die Schwindlerin jedenfalls in der Zeit aus dem Kasten entwendet, als R. die Fuhre bestellt hatte.
(„Fraust. Volksbl.")

Landsberg a. W., 30. Mai. [Vom Zuge überfahren.] Dem „Ges." schreibt man: Ein entsetzlicher Vorgang spielte sich gestern in Friedrichsberg ab. Die 30 Jahre alte Tochter einer sehr achtbaren Familie ließ sich von dem Berliner Abend-Personenzuge überfahren. Trotz sofortigem Bremsen konnte der Zug erst zum Stehen gebracht werden, als der Kopf der Selbstmörderin bereits vom Rumpfe getrennt war. Lebensüberdruß scheint die Veranlassung zu der unglückseligen That gewesen zu sein.

Lokales.

Thorn, 31. Mai.

— [Herr Landrath Krahmer und die Handelsverträge.] Der konservative Reichstagskandidat, Herr Landrath Krahmer, hat in seiner Kandidatenrede in Kulmsee auch über die Handelsverträge gesprochen und dabei nicht nur die noch abzuschließenden, sondern auch die bereits bestehenden Verträge bemängelt. Er befindet sich damit im entschiedenen Widerspruche mit der deutschen Regierung, denn diese ist es, welche die Handelsverträge abgeschlossen hat und neue abschließen will, und es nimmt sich etwas eigenthümlich aus, wenn ein Regierungsbeamter Maßregeln, die von der Regierung getroffen sind, abfällig beurtheilt. Auch befindet sich Herr Krahmer damit im Irrthum, daß er behauptete, die Stadt Thorn wünsche die Handelsverträge: nicht Thorn allein, sondern, wie gesagt, auch die Regierung, und mit dieser die große Masse des deutschen Volkes. Was speziell den deutsch-russischen Handelsvertrag betrifft, so soll derselbe neue Verbindungen mit dem Nachbarlande anbahnen, und dadurch hat nicht nur Vortheil der Handel, sondern auch Industrie und Handwerk. Wenn Herr Krahmer in seiner Rede ferner behauptete, der Getreidehandel sei viel bedeutender in Kulmsee als in Thorn, so scheint er mit den Verhältnissen seines Kreises doch schlecht vertraut zu sein. Daß in Culmsee mehr Getreide verladen wird, mag zugegeben werden, das hat aber mit dem Handel nichts zu thun, sondern hat seinen Grund darin, daß Culmsee in einer besonders kornreichen Gegend liegt. Was die Behauptung des Herrn Landrath Krahmer betrifft, der Handel Thorns sei nicht durch die Zölle, sondern durch die veränderten Absatzwege zurückgegangen, so verwechselt er eben Ursache und Wirkung. Erst infolge der Zölle und der Grenzsperre hat der Handel sich andere Wege gesucht, und daß in erster Reihe durch die Zölle die Grenzstädte gelitten haben, ist eine allbekannte Thatsache. Wenn schließlich Herr Krahmer meint, daß durch die Annahme der Militärvorlage viel Geld nach Thorn kommen würde, so befindet er sich damit stark im Irrthum, denn die Unternehmer, die hier in Thorn bei militärischen Bauten Millionen verdient haben, verzehren ihr Geld nicht in Thorn, sondern sind nach Berlin oder anderen Städten gezogen. Und wenn selbst nach Annahme der Militärvorlage mehr Militär nach Thorn kommt, so ist dies für unsere Stadt doch kein so erheblicher Vortheil im Vergleich zu den Lasten, welche die Militärvorlage für das Volk im Gefolge hat.

— [Wählerversammlung.] Am kommenden Sonntag findet in Briesen eine Wählerversammlung statt, in welcher der Kandidat der Freisinnigen, Herr Landgerichtsrath a. D. Rudies, sein Programm entwickeln wird.

— [Die nationalliberale Partei] wird Mittwoch, den 7. Juni d. J. abends 8 Uhr im Artushof eine Wählerversammlung abhalten, in welcher Herr Rechtsanwalt Dr. Krause-Berlin einen Vortrag halten wird. Auch Wähler die nicht auf dem Standpunkt der nationalliberalen Partei stehen, sind willkommen.

— [Korvettenkapitän v. Kries †.] Wie telegraphisch gemeldet, ist der Marine-Attaché bei der deutschen Botschaft in London, Korvettenkapitän v. Kries, dort ganz unerwartet gestorben. Er war im Jahre 1864 in die Marine eingetreten und hatte die unteren Chargen ziemlich schnell durchlaufen. Am 23. Juni 1888 zum Korvettenkapitän befördert, wußte v. Kries sich das besondere Wohlwollen des Prinzen Heinrich zu gewinnen und wurde, als dieser das erste größere Kommando, das über die Kreuzerkorvette „Irene", übernahm, dessen erster Offizier. In diesem Kommando bewährte er sich in ganz hervorragender Weise. Er begleitete den Prinzen, nach Außerdienststellung der „Irene", zur Ausstellung in Bremen und wurde später in das Reichs-Marineamt kommandirt. Von dort aus übernahm er im vorigen Herbst als Nachfolger des Prinzen das Kommando über das Panzerfahrzeug „Beowulf". Nach kurzer Zeit schon vertauschte er jenes indessen mit seiner letzten Stellung. Der Tod des wegen seiner umfassenden Kenntnisse und seiner Liebenswürdigkeit hochgeschätzten Offiziers wird in allen Marinekreisen aufs Schmerzlichste berühren.

— [Wegfall des Schulunterrichts am Wahltage.] Nach einer Verfügung des preußischen Kultusministeriums haben am Donnerstag, den 15. Juni, als am Tage der allgemeinen Reichstagswahlen, sämmtliche Schulen der preußischen Monarchie geschlossen zu bleiben. Dasselbe gilt für die Tage der Stich- oder Nachwahlen überall da, wo solche Wahlen erforderlich sein werden. In den anderen deutschen Einzelstaaten dürften demnächst gleiche Anordnungen getroffen werden.

— [Vom Rösner-Denkmal.] Mit der Aufstellung des Rösnerdenkmals ist bereits begonnen worden. Dasselbe kommt nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, auf die Ostseite, sondern auf die Westseite des Rathhaushofes.

— [Die heutige Kreissynode] wurde von dem Vorsitzenden Superintendent Vetter eröffnet und geleitet. In Folge des frühen Termins zu dem die Synode in diesem Jahre einberufen werden mußte, war die Fertigstellung der Kirchenrechnungen nur in einem Falle möglich. Es wurde deshalb beschlossen, den Synodalvorstand zu ermächtigen, an Stelle der Synode auf Bericht des Rechnungsausschusses die Entlastungen zu ertheilen. Der Vorsitzende erstattet einen interessanten Bericht über die kirchlichen Zustände im Synodalkreis. Es wird beschlossen, denselben drucken zu lassen. Zu Abgeordneten der Provinzialsynode wurde an Stelle des durch Wegzug ausgeschiedenen Oberbürgermeisters Bender Landgerichtsdirektor Worzewski neu- und die bisherigen Abgeordneten Kittler und Pfarrer Stachowitz wiedergewählt. Als Stellvertreter wurden Superintendent Vetter, Stadtrath Schwartz wieder- und Stadtrath Fehlauer neugewählt. Ein von mehreren Mitgliedern der Synode gestellter Antrag: „Die Kreissynode wolle bei der Provinzialsynode beantragen, zu General-Kirchenvisitationen, die auf Grund der Instruktion vom 8. Februar 1854 erfolgen, Mittel nicht mehr zu bewilligen", wurde mit 17 gegen 3 Stimmen angenommen.

— [Provinzial-Lehrer-Versammlung.] Die in der vorigen Woche zu Elbing stattgefundene elfte Westpreußische Provinzial-Lehrer-Versammlung war, wie die endgiltige Feststellung der Theilnehmerliste ergeben hat, von 336 Personen besucht. Unter diesen befanden sich 313 Lehrer und 23 Ehrengäste (Geistliche, Schulinspektoren pp.) Von den 313 Lehrern waren 8 aus den Nachbarprovinzen und 214 aus dem Regierungsbezirk Danzig und 91 aus dem Bezirk Marienwerder. Die Kreise Elbing und Marienburg stellten die Mehrheit sämmtlicher Besucher; denn es waren erschienen aus dem Kreise Marienburg 44, Stadt Elbing 55 und Land Elbing 65 Lehrer. Die Betheiligung aus den anderen Kreisen des Danziger Bezirks war erheblich geringer. Die Theilnehmerliste weist nach aus Stadt Danzig 14, Danziger Höhe und Dirschau je 9, Danziger Niederung 7, Berent 5, Pr. Stargard und Neustadt je 3 Lehrer. Gar nicht vertreten waren die Kreise Putzig und Karthaus. Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder hatten die Kreise Stuhm, Rosenberg und Thorn die meisten Theilnehmer aufzuweisen, nämlich 21 bezw. 12 bezw. 10. Dann folgen die Kreise Konitz mit 8, Graudenz mit 7, Dt. Krone, Schlochau, Schwetz und Marienwerder mit je 5, Briesen und Kulm mit je 4, Strasburg mit 3, Löbau und Flatow mit je einem Theilnehmer. Der Kreis Tuchel war gar nicht vertreten.

— [Das Anrudern] des Rudervereins Thorn findet künftigen Sonntag, den 4. Juni, statt.

— [Der Landwehrverein] hält am nächsten Sonnabend, den 3. Juni, bei Nicolai eine Hauptversammlung ab.

— [Die Thorner Liedertafel] hat gestern beschlossen, ihr diesjähriges Sommerkonzert am Mittwoch den 28. Juni in Tivoli zu veranstalten.

— [Plötzlicher Tod.] Wahrscheinlich am Herzschlag starb gestern Abend in den Rudacker Baracken ein Musketier der 4. Komp. des 21. Rgts. Derselbe fiel plötzlich vom Stuhl zu Boden.

— [Verloren] wurden 1 Bettelarmband auf dem Altst. Markt und ein Paar Glacee-Handschuhe. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser steigt weiter. Heutiger Wasserstand 0,80 Mtr. über Null.

W **Podgorz,** 31. Mai. [Sommerfest.] Der hiesige Wohlthätigkeitsverein veranstaltet am nächsten Sonntag in Schlüsselmühle sein erstes Sommerfest, bestehend aus Konzert, Preisschießen, Preiskegeln, Verloosung usw. Die Konzertmusik wird von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. Borcke unter Leitung des Herrn Kapellmeister Hiege ausgeführt. Zwischen Thorn und Schlüsselmühle werden am Sonntag Dampfer fahren.

Kleine Chronik.

* Eine der fashionabelsten Opiumhöhlen, die der Madame Goldie Smith zu Newyork, wurde dieser Tage von der Polizei aufgehoben. Vierzehn Männer, lauter Geschäftsleute, Künstler und Journalisten mit gut klingenden Namen, welche die Polizei geheim hält, wurden verhaftet. Außerdem fielen der Polizei auch Madame Goldie selbst, ein üppig schönes Weib, und drei andere schöne junge Frauen in die Hände. Ausstattungen für die Opiumraucher, im Werthe von 15 000 Dollars, wurden mit Beschlag belegt. Von der „Höhle" selbst, wie sie bei der Ueberrumpelung gefunden wurde, giebt ein Eingeweihter die folgende Schilderung: Ein junges Weib in orientalischer Kleidung, mit verschleiertem Gesicht, von dem nur die großen, schwarzen Augen sichtbar sind, hebt den schweren, seidenen Vorhang, welcher das Empfangszimmer von dem Korridor trennt, und läßt den Besucher, sich mit auf der Brust gekreuzten Händen tief verneigend, eintreten. Der Fuß sinkt tief in die weichen persischen Teppiche. Lautlose Stille herrscht in dem großen, hohen Zimmer. Das Tageslicht ist durch schwere Vorhänge an den Fenstern am Eindringen verhindert. Anstatt der Tapeten bedecken kostbare, künstlerisch geraffte Tücher die Wände. An langen Ketten herabhängende Ampeln mit bunten Gläsern verbreiten ein mattes Licht. In der Mitte des Zimmers steht ein verdeckter Tisch, auf dem sich ein Bassin befindet, in dem ein Feuer glüht und knistert, und dem wohlriechende, süß betäubende Düfte entströmen. Musik, sanft und träumerisch, scheint durch die Decke des Zimmers zu dringen. Rings an den Wänden befinden sich echte, mit kostbaren Teppichen und Fellen bedeckte, niedrige, orientalische Divans, und an den Kopfenden derselben stehen kleine, geschnitzte Tischchen, auf denen sich dicke, ungefüge Pfeifen mit sonderbaren Rauchgefäßen oder aber Nargilehs, Wasserpfeifen, befinden, und neben jeder dieser Pfeifen steht ein kleines brennendes Oellämpchen. An jedem Divan ist ein drehbarer, bunt bemalter, chinesischer Schirm angebracht, um selbst das matte Ampellicht von dem auf dem Divan Liegenden abzuschließen. In dem Zimmer herrscht Todtenstille, und ungestört liegen dort vierzehn junge Männer, theils schlafend, theils vor sich hinstarrend oder an den Pfeifen, von denen ein widerlich süßer Rauch aufsteigt, saugend. Drei orientalisch gekleidete Frauen gleiten lautlos im Zimmer umher. Bald zünden sie eines der Oellämpchen an, bald machen sie sich an den Pfeifen zu schaffen oder bringen den eben erwachten Schläfern kleine Tassen mit Sorbet oder schwarzem Kaffee.

* Der Tabak als Bazillentödter. Die englische Wochenschrift „The Hospital" theilt in ihrer neuesten Nummer die Resultate der neuesten Forschungen des Italieners Dr. Tassinari in Bezug auf die Wirkungen mit, welche das Tabakrauchen auf Mikroben ausübt. Danach stellt es sich heraus: 1) daß Cavour, Virginia und Toskanische Zigarren, sowie schwarze Tabaksorten besonders tödtlich auf den Cholera-Bazillus wirken; 2) daß eine solche Wirkung wahrscheinlich den Produkten des Nikotins zugeschrieben werden mag; 3) daß in Cholera-Epidemien und beim Typhus der Gebrauch des Tabaks eher zuträglich als schädlich zu sein scheint und 4) daß der Tabaksrauch für die Hygiene des Mundes als ein prophylaktisches Mittel gegen die durch Mikroben verursachten Affektionen angesehen werden darf.

* Ueber die Preise auf der Chikagoer Weltausstellung berichten englische Blätter: Ein mit Schinken belegtes Butterbrödchen kostet 2 M.; für den Gebrauch eines Tellers, um dasselbe darauf zu legen, bezahlt man 65 Pf. Ein Glas Lagerbier kostet 2 M. Ein Diner, das aus einem Gericht Fleisch mit Gemüse, Kaffee und etwas Dessert besteht, kann für die Summe von 12 M. erstanden werden. Es würde jedoch, wie noch bemerkt wird, nur Enttäuschung hervorrufen, falls man sich der Erwartung hingeben sollte, zu den genannten Preisen Erfrischungen in guter Qualität zu erhalten.

* Der reichste Fürst. Der kürzlich gestorbene Fürst Adolph von Schaumburg-Lippe ist der Held folgender von der Presse wieder aufgefrischten Anekdote: Als im Jahre 1863 in Frankfurt der Fürstenkongreß tagte, fand eine von der Freien Stadt Frankfurt veranstaltete große Festlichkeit statt, zu der auch die Honoratioren der Bundesmetropole geladen waren. Da saßen nun die Fürsten des deutschen Bundes in einer abgesonderten Abtheilung des Festraumes an kleinen Tischen in lebhaftester Unterhaltung, als plötzlich unter den Herrschaften eine allgemeine Bewegung sich bemerkbar machte. Die gekrönten Häupter erhoben sich, um einen soeben in den Kreis eintretenden unscheinbaren kleinen Herrn zu begrüßen; nur Fürst Adolph von Schaumburg-Lippe blieb zur Verwunderung Aller auf seinem Sessel sitzen. Da nahte sich ihm der Kurfürst von Hessen und flüsterte ihm die Worte ins Ohr: „Aber lieber Fürst! Wollen Sie denn den Herrn nicht auch begrüßen? Wissen Sie denn nicht, wer der Herr ist?" — „Nein!" — „Das ist ja der Baron v. Rothschild!" — „Ach was! Geht mich nichts an! Bin dem Kerl nichts schuldig!"

* Heißt es „der" Rigi oder „die" Rigi? Die Presse der Stadt Luzern hat begonnen, dem Rigiberg sein weibliches Geschlecht wieder zukommen zu lassen, d. h. die Rigi zu schreiben. Hierzu bemerkt die „N. Zür. Z.": Das ist auch entschieden das einzig Richtige. Der Name stammt unzweifelhaft vom altdeutschen riga ab, welches Wort im Italienischen heute noch in seiner Bedeutung „Reihe", „Streif" (auch Zeile) erhalten ist; im Deutschen besitzen wir es noch als „Riege". Im Plural verwandelte sich riga in riginen, das ist Reihen- oder Bänderberg, und damit wird das Aussehen des Berges, der aus langgestreckten Nagelfluhschichten aufgebaut ist, sehr richtig bezeichnet; namentlich auf der Küßnachter- und Weggiser Seite tritt diese recht augenfällig zu Tage. Wann die Verballhornung „der" Rigi entstanden ist, weiß man nicht. Thatsache aber ist, daß die Anwohner des Berges immer und ohne Ausnahme die Rigi („d' Rigi") sagten und noch sagen und sich durch die ganz unverdiente Maskulinisirung niemals beirren ließen.

Holzeingang auf der Weichsel

am 31. Mai.

Graf Plater durch Ginsberg 3 Traften 1175 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 10 155 Kiefern-Sleeper, 9812 Kiefern- einfache und doppelte Schwellen, 9 Eichen-Rundschwellen, 9 Eichen- einfache Schwellen, 480 Stäbe, 17 Rundelsen, 48 Rundweißbuchen, 5 Rundbirken; J. Pulick, J. Hellmichshaus, L. Brodzki durch Gladstein 11 Traften 6202 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 6108 Kiefern-Sleeper, 34 683 Kiefern- einfache und doppelte Schwellen, 18 Eichen-Plancons, 6 Eichen-Rundschwellen, 18581 Eichen- einfache und doppelte Schwellen, 4025 Eichen-Weichen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 31. Mai.

Fonds: Feiertag.			30.5.93
Russische Banknoten		213,75	213,90
Warschau 8 Tage		213,35	213,45
Preuß. 3% Consols		86,70	86,70
Preuß. 3½% Consols		100,50	100,40
Preuß. 4% Consols		107,10	107,10
Polnische Pfandbriefe 5%		65,90	65,80
do. Liquid. Pfandbriefe		64,50	64,40
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		96,90	96,70
Diskonto-Comm.-Antheile		184,10	183,90
Oesterr. Banknoten		165,60	165,40
Weizen:	Mai-Juni	159,20	159,20
	Sept.-Okt.	163,20	163,00
	Loco in New-York	Feiert.	75⅝
Roggen:	loco	147,00	146,00
	Mai-Juni	149,20	148,50
	Juni-Juli	149,20	148,70
	Sep.-Okt.	153,20	153,00
Rüböl:	Mai-Juni	48,30	48,80
	Septbr.-Oktbr.	49,60	49,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	37,80	37,80
	Mai-Juni 70er	36,90	36,80
	Sept.-Okt. 70er	36,90	36,80

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 31. Mai.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont.	50er	—,—	Br.,	56,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting.	70er	—,—	„	36,50	„	—,—	
Mai		—,—	„	—,—	„	—,—	
		—,—		—,—		—,—	

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 31. Mai. Im Feuerwerkslaboratorium zu Spandau ereignete sich ein entsetzliches Unglück. Bei der Mischung einer Zündmasse explodirte dieselbe, und der dabei beschäftigte Chemiker Dr. Schloer wurde buchstäblich zerrissen. Sein Tod trat auf der Stelle ein.

Gleiwitz, 31. Mai. Ein von Oswiecim kommender Personenzug stieß bei Station Laband mit dem Breslauer Personenzug zusammen, wobei eine größere Anzahl Passagiere meist schwer verletzt wurden. Mehrere Waggons sind gänzlich zertrümmert, der Verkehr ist gesperrt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Warschau, 31. Mai. Der Wasserstand der Weichsel betrug gestern früh 1,34 Meter; heute 1,83 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Für die Monate Mai und Juni d. J. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

1. **Montag, den 15. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr in Barbarken,**
2. **Mittwoch, den 17. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr in Pensau,**
3. **Montag, den 29. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr in Rentschkau,**
4. **Montag, den 12. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr in Barbarken.**

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Holzsortimente:

1. Belauf Barbarken und Ollek.
Kiefern: ca. 1000 rm Kloben, 90 rm Spaltknüppel, 650 rm Stubben, 200 rm Reisig I. Cl. (Putzreiser), 200 rm Reisig II. Cl. (1—2 m lang).
Ferner: einige Stück Bauholz an der Leszcz'er Grenze und an der Försterei Barbarken.

2. Belauf Guttau.
a. In den Schlägen Jagen 71 und 83 ca. 1500 rm Kiefern-Stubben.
b. In der Totalität: Kiefern: 52 rm Kloben, 14 rm Spaltknüppel, 8 rm Stubben. Eichen: 2 rm Spaltknüppel. Birken: 1 rm Kloben.

3. Belauf Steinort.
a. In den Schlägen: 360 rm Kiefern-Stubben, 56 rm Reisig I. Cl.
b. In der Totalität: Kiefern: 14 rm Kloben, 19 rm Spaltknüppel, 18 rm Stubben, 43 rm Reisig II. Cl. (4 m lang).

Thorn, den 3. Mai 1893.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Eingang zum Amtsgericht vom Rathhaushof aus (Nordseite) wird von morgen ab für die Dauer einer Woche aus sicherheitspolizeilichen Gründen — wegen einiger dort auszuführenden baulichen Aenderungen — gesperrt und hat der Verkehr zum Amtsgericht über **die zur Kämmerei-Kasse führende Treppe** zu erfolgen.

Thorn, den 30. Mai 1893.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Ausführung von Arbeiten für die Wasserleitung und Kanalisation werden die
Bäckerstraße, von der Coppernikusstraße bis zur Klosterstraße, auf die Dauer von 4 Wochen,
Altstädtischer Markt, Ostseite, auf die Dauer von 3 Wochen,
Culmerstraße auf die Dauer von 5 Wochen
von heute ab für Fuhrwerke und Reiter **gesperrt.**

Thorn, den 1. Juni 1893.
Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Zlotterie, Band VII, Blatt 82,** und **Band I, Blatt 114,** auf den Namen der Käthner **Joseph und Marianne geb. Szczepanska-Olkiewicz(IV)'schen** Eheleute eingetragenen, zu **Zlotterie** belegenen Grundstücke am

27. Juli 1893, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind zusammen mit 2,29 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,30,10 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 27. Mai 1893.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gutsbesitzer **Johann und Anna Modrzejewski'schen** Eheleute in **Brzoza** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 26. Juni 1893, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn, den 27. Mai 1893.
Wierzbowski, Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

30000 Mark sind auf sichere, ländliche oder städtische Hypothek, auch getheilt, jedoch nicht unter 15000 Mark, am 6. Juli a. cr. unter günstigen Bedingungen durch mich zu vergeben.
v. Chrzanowski, Thorn, Tuchmacherstr. 2.

Mai-Bowle,
täglich frisch, pro Flasche 0,80—1,00 M. empfiehlt **Eduard Kohnert.**

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 2. Juni cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich auf dem Hofe des Hauses Gerechtestr. 30 hierselbst
eine Plüschgarnitur, bestehend aus Sopha und 2 Sessel, 1 Sophatisch mit Decke, 1 nußbaum Wäschespind, 1 nußbaum Spiegel mit Console, 1 Schreibtisch, 1 Regulator u. a. m.
öffentlich versteigern.

Thorn, den 31. Mai 1893.
Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 2. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst
1 eisernes Geldspind, eine Plüschgarnitur, bestehend aus 1 Sopha und 2 Sessel, sowie 1 großen mahag. Spiegel
öffentlich versteigern.

Thorn, den 31. Mai 1893.
Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Wollmarkt in Thorn den 13. u. 14. Juni cr.

Zur Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher. (Inhaber Paul Meyer.)

Bernh. Leisers Seilerei
Heiligegeiststrasse.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk. frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Vogel - Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Künstliche Zähne.
H. Schneider, Thorn, Breitestraße 53.

Breitestrasse 18.
Der von Herrn Hell innegehabte
Laden
nebst Wohnung ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen. A. Glückmann Kaliski.

In meinem Neubau Breitestr. 46 ist noch
ein Laden
im ersten Obergeschoß billigst zu vermiethen. Soppart, Thorn, Bachestr. 17.

Eine herrschaftliche
Wohnung
ist in meinem Hause Schulstraße 13 von sofort zu verm. Soppart.

Culmerstraße 9:
1 Wohnung von 3 Zim., Küche und Zubehör sogleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Ulanen- und Gartenstr.-Ecke herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zim. mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sof. zu verm. **David Marcus Lewin.**

Breitestr. 6 ist die 1. Etage, 5 Zimmer, Kab., Küche nebst Zub. v. 1. Oktbr. zu verm. Näh. Breitestr. 11. J. Hirschberger.

Vom 1. Oktober ist d. v. Fr. Wallis innegehabte gr. Wohn., Breitestr. 23, 2 Tr., zu verm. **Schlesinger.**

2 Mittelwohnungen, 500 u. 450 Mk., 1 kleine Wohnung, 150 Mk., 1 Speisekeller, 400 Mk. zu vermiethen **Brückenstraße 18.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zim., von sofort zu verm. **Herm. Dann.**

In m. Wohnhaus Bromberger Vorstadt 46 I. i. d. Part.-Wohn., besteh. a. 3 Zim., Entree und allem Zubehör von sofort zu vermiethen. Julius Kusel's Wwe.

Die von Herrn Sanitätsrath Winselmann seit 9 Jahren innegehabte Wohnung ist vom 1. Oktober a. c. zu vermiethen. Brückenstraße 34. Julius Buchmann.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. Zub., zu vermiethen Tuchmacherstraße 10.

Möblirtes Zimmer, Altstädt. Markt 9, sofort z. v. Näh. Heiligegeiststr. 12, i. Emailgesch.

1 gut möbl. 2fstr. Zimm. nach der Straße gelegen, von sofort zu vermiethen Culmerstraße 22, II.

1 möbl. Zim. bill. z. verm. Elisabethstr. 7 III.

1 kl. möbl. Zim. v. 15./6 z. verm. Tuchmacherstr. 7.

1 möbl. Zimm., nach vorn, zu vermiethen Elisabethstraße 13.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 23, prt.

1 möbl. Zim. mit Cab. u. Burschengel., auch z. Bureau paff., z. v. Tuchmacherstr. 22.

Möbl. Wohnung, ev. m. B.-Gelaß z. v. Tuchmachr.- u. Gerstenstr.-Eck 11 I.

1 möbl. Zim. mit Kab. von sogl. zu verm. (Preis 26 Mark) Culmerstr. 24, 2 Tr.

Wählerversammlung.

Alle Nationalliberalen und Gesinnungsgenossen, sowie diejenigen freisinnigen Wähler, welche in der Militärvorlage eine Verständigung mit der Regierung anstreben, werden hiermit zum

7. Juni, Abends 8 Uhr,

in den Saal des **Artushofes** zu Thorn behufs Aufstellung eines Kandidaten für den nächsten Reichstag eingeladen. Der Landtagsabgeordnete Herr Rechtsanwalt **Dr. Krause**-Berlin, Mitglied der nationalliberalen Partei, wird einen Vortrag halten.

Das Wahlkomitee der nationalliberalen Partei des Wahlkreises Briesen-Culm-Thorn.

Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage die

Bäckerei

im Hause meines Vaters, Seglerstraße No. 12, übernommen habe, und bitte höflichst, das meinem Vater geschenkte Vertrauen geneigtest auch auf mich übertragen zu wollen.
Es wird mein Bestreben sein, dasselbe durch gute und schmackhafte Backwaaren in jeder Weise zu rechtfertigen.

Thorn, den 31. Mai 1893. Hochachtungsvoll
Richard Wegner.

Georg Voss, Thorn,
Weingrosshandlung,
empfiehlt ihr Lager rein gehaltener
Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungar-Weine, Champagner, Rum, Cognac und Arac.

G. SOPPART, Thorn
Baugeschäft
Holzhandlung, Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk
Bautischlerei mit Maschinenbetrieb
Lager fertiger Thüren, Scheuerleisten, Thürbekleidungen, Dielungsbretter etc.
Ausführung ertheilter Aufträge in kürzester Frist.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.
Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich

Saxlehner's Bitterwasser

zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma **„Andreas Saxlehner"** tragen.

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in Hannover. Sprechstunden 8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

Für Zahnleidende!
Mein Atelier befindet sich
Breitestrasse 21.
Alex. Loewenson.

Blutarmuth u. Bleichsucht
diese lästigen Krankheiten mit allen ihren üblen Folgezuständen, wie schlechter Appetit, schlechte Verdauung, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und allgemeine Schwäche etc. beseitigen prompt und sicher die
Kölner Klosterpillen
deren vorzügliche Wirksamkeit sich seit vielen Jahrzehnten tausendfach bewährte. Man probire u. urtheile.



Allein ächt mit dieser Schutzmarke.
Per Schachtel Mk. 1.50.
Erhältlich in Apotheken.
In Thorn in der Mentz'schen Apotheke, bei Herrn **Ed. Tacht,** Apoth. und **C. Schnuppe,** Apotheker.

Fernrohre
per Stück 3.20 Mark mit 4 Linsen und 3 Auszügen. Vergrösserung 12mal unter Garantie.
Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen retour.
Preis-Katalog sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Luppen, Compasse, Mikroscope u. Musikwerke vers. gratis
Kirberg & Comp.
Gräfrath-Centrum b. Solingen.

Bestellungen auf
kleingehacktes Brennholz
jeder Art werden nur bei **S. Blum, Culmerstr. 7,** entgegengenommen.

Dr. Clara Kühnast,
Elisabethstr. 7.
Zahnoperationen, Goldfüllungen, künstl. Gebisse.

Gründlicher Klavierunterricht w. zu billigem Preise ertheilt Gerechtestr. 9.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm etc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschm., Quetschung sofort Linderung. Näh. die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Feinste Matjesheringe
empfiehlt **A. Kirmes.**

Ein Vereinsbote
für den Allgemeinen Sterbekassen-Verein gesucht. Meld. und alles Nähere bei Herrn **C. Lechner, Gerberstr. 27.**

Lehrlinge verlangt O. Marquardt, Schlossermeister.

Ein ord. Laufbursche
wird von sogleich gesucht. **Gustav Elias.**

Einen Laufburschen
sucht **S. David.**

Ein junges Mädchen empfiehlt sich als **Näherin** in und außer dem Hause. Zu erfragen Klosterstr. 4, im Keller.

Freitag, d. 2. Juni, Abds. 6½ Uhr: Instr.- u. Rec.-□ in I.



Landwehr-Verein.
Hauptversammlung
am Sonnabend, d. 3. d. M., Abends 8 Uhr, bei Nicolai.
Landgerichtsrath **Schultz.**

Der katholische Gesellenverein Thorn
veranstaltet
am Sonntag, den 4. Juni 1893, im **Victoria-Etablissement**
zu wohlthätigem Zweck ein
Volksfest.
Programm: CONCERT, gegeben von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pom.) Nr. 61. **Prämienscheibenschießen, Vereinsspiele** etc. Nach dem Concert:
Theater.
Zur Aufführung gelangen: **„Sie kömmt"** und **Blažek opetany. Mazur in vier Paaren.**
Billets zum Concert à 20 Pf. Billets zum Theater: Reservirter Platz à 1,25 M. Erster Platz à 1 M. Zweiter und Seitenplatz à 60 Pf. Stehplatz à 40 Pf. Gallerie à 25 Pf. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Anfang des Concerts um 4 Uhr, der Theateraufführung um 8 Uhr Abds.
Alles Nähere die Plakate.

Wohlthätigkeitsverein Podgorz.
Am Sonntag, den 4. Juni, findet im Garten zu
Schlüsselmühle
das erste diesjährige große
Sommerfest
statt.
Gr. Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn **Hiege.**
Großartigste Tombola.
Preisschiessen, Preiskegeln, Glücksrad mit Pfefferkuchenverloosung.
Belustigung für Alt und Jung.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Entree pro Person 25 Pf. Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener frei. Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.
NB. Bei schöner Witterung Dampferfahrt nach Schlüsselmühle und Ziegelei, der erste Dampfer mit Musik.

SOMMERFEST
des Vaterländischen Frauen-Vereins
Mittwoch, den 7. Juni in der Ziegelei.

Echt
Berlin. Weißbier
empfiehlt
Max Krüger,
Bier-Groß-Handlung.

Eisschränke
in neuester und solider Construktion offerirt billigst
Alexander Rittweger.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

Atelier
für Zimmer-Dekorationen von
A. Burczykowski,
Thorn, Gerberstr. 18,
empfiehlt sich zur pract. Ausführung von Festsälen, Speisezimmern, Wohn- u. Kneipzimmern, Treppenhäusern und Fluren, sowie zur Anfertigung moderner und stilvoller
Firmen-Schilder
und wetterfester Façadenanstriche.
Specialität:
Malereien im Geschmack des jetzt so beliebt gewordenen
Rococostils
unter Zusicherung streng reeller Bedienung und mäßiger Preise.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.